

Macht Beziehung Radikal

Für unser nächstes A.T.C.C. Jahrestreffen haben wir ein Wortspiel aus den drei Worten: MACHT-BEZIEHUNG-RADIKAL gewählt. Wir ließen es offen, ob am Ende ein Fragzeichen stehen sollte oder ein Ausruf gekennzeichnet wird. Die drei Worte beschreiben viele Fragen: Wie ist es mit der MACHT in der BEZIEHUNG? Ist BEZIEHUNG RADIKAL, also von der Wurzel her, das wichtigste was uns Menschen aus-MACHT? Basiert RADIKALE MACHT auf BEZIEHUNG?

Bei dem Wort RADIKAL gingen wir von der Definition Hannah Arendts aus: Das Gute ist radikal, das Böse banal. Wir brauchen Beziehung. Es ist die Quelle des menschlichen Seins. In dem wir auf einander angewiesen sind, brauchen wir von der Wurzel her den*die Andere*n. Diese Erkenntnis ist radikal. Von der Wurzel her beschreibt es unsere Bedürftigkeit. Wir brauchen die Liebe des anderen Menschen, die Anerkennung für unser Tun, die Sicherheit für die Räume in denen wir leben wollen, eine verbindliche Werteorientierung, die Autonomie für unsere Entscheidungen und den Sinn für das was unser Leben ausmacht. Wir brauchen Gemeinschaft, die Verbundenheit mit der Welt und die Kraft eigenständig dies auch anzugehen.

Eine Erfahrung, die ich immer wieder mache. Spreche ich über unsere sechs Grundbedürfnisse, erlebe ich eine Beschämung. Die Beschämung resultiert aus der Angewiesenheit und Bedürftigkeit. Ich habe es nicht begriffen, dass durch die gesellschaftliche und technologische Entwicklung die Unberührbarkeit, die Unsichtbarkeit oder die Unbedürftigkeit erstrebenswert erscheint. Ich brauche Dich nicht! Halte Abstand! Ich schaffe das ohne Dich!

Günther Anders erklärte diesen Vorgang in seinem Werk zur Antiquiertheit des Menschen. Er sieht, dass wir gegenüber unserem eigenen Werk in eine prometheisches Scham gehen. Die Maschine arbeitet selbstständig und ohne Bezug. Sie ist „wartungsfrei“. Funktioniert sie nicht mehr, kann sie einfach ausgetauscht werden. Wir sind gegenüber der Maschine „anfällig“ und „einmalig“. Wir sind nicht austauschbar und wir sind berührbar. Im Zuge dieser Entwicklung geschehen sonderbare Dinge: Sich zu verlieben, wird zu einem intimen Vorgang. Es ist ja nicht sicher! Ein Kind zu bekommen, wird erst verkündet, wenn die „unsichere“ Frist vorbei ist. Die Liebesbekundungen ähneln den vorgegebenen Skripts der Kommunikationsapp's. Sich selbst zu malen und dies auch zu zeigen, wird zu einer Herausforderung. Überhaupt eine eigene Handschrift zu besitzen... . Statistisch wird häufiger auf ein elektronisches Gerät geblickt, als in das Gesicht eines Menschen. In einem Gespräch mit einer Schülerin, die ich nach der Augenfarbe ihres Liebsten fragte, schaute diese erst ins Smartphone, um sich zu vergewissern.

Übung zur Bedürftigkeit und Beziehung:

Zwei Personen sitzen sich gegenüber. Jetzt wird mit einer Hand die Hand des Gegenübers ergriffen. Die zweite Hand ist frei. Gut ist es wenn ausgehandelt wird, welche Hand frei bleiben soll. Die sich anfassenden Hände bleiben bis zum Ende der Übung zusammen. Die andere Hand hat nun die Aufgabe etwas zu gestalten. Aus Papierschnipseln ein Gedicht zusammensetzen. Ihr könnt sprechen und habt dafür 10 Minuten Zeit. Nachspüren, was mit den Händen geschehen ist.

Austausch im Paar und dann in Kleingruppen. Frage

In der Seminar- und Beratungsarbeit erlebte ich eine Entwicklung, die ich hier in einer These formulieren will: In der realen Begegnung ist „in Beziehung sein“, sich zu selbst wahrzunehmen, sich hinzugeben an ein Thema, begeistert sein, zu einem intimen Raum geworden. Intim von Intimus, der geheimste Raum. Paradox wirkt es, dass unzählige Menschen im medialen Raum ihr Intimstes preisgeben. Die reale Begegnung wird zur einer radikalen Herausforderung.

Es gibt vielschichtige Gründe, wieso wir Menschen Angst vor einem echten Kontakt haben. Eine sehr eingängige ist es, dass wir es verlernen und deswegen schon einmal grundsätzlich Angst vor einer Begegnung haben. Laut Manfred Spitzer brauchen wir für eine konstruktive Nutzung von Empathie Tag für Tag reale Erfahrungen, die uns herausfordern.

Hinzu kommen pandemiebedingte Hygienebotschaften, die mit Überlebensfragen verbunden werden. Maske tragen in einem Kindergarten kann zwar einen Schutz bedeuten, ist jedoch eine Katastrophe für die Kinder. Abstandhalten ist hilfreich zum Eindämmen der Infektionsketten, doch entgegengesetzt zu dem was wir Klein oder Groß brauchen.

Beziehungslosigkeit ist nach H. Arendt ein banales Leben. Ein Leben in dem wir die Anderen verdinglichen, verwerten und entwerten. Es ist ein Leben in dem wir einander nutzen und benutzen. Dieses Verwertungsleben ist schon grausam genug. Ich wage mich noch etwas weiter. Ein wichtiger Verdienst der letzten Jahrzehnte ist die Sensibilisierung für die Unterschiedlichkeit unseres Lebens. Um keinen Menschen strukturell zu diskriminieren entsteht eine Kultur der Anonymität. Diskriminierung ist strukturell verortet und braucht eine strukturelle Auseinandersetzung. Was geschieht wenn dies personell bearbeitet wird? Um keinen Diskriminierungsvorwurf zu erhalten versachlichen sich heute Menschen. Das Paradoxon: Um nicht zu diskriminieren wird der Unterschied, also unsere Einzigartigkeit, aufgegeben. Die Folge für den Beziehungsraum: Das Ich in seiner Einzigartigkeit wird zu einer Bedrohung. Damit wird es aber schwierig eine Beziehung einzugehen. Ein letzter Hinweis auf das banale Leben. Eva Illous und Sarah Achmed haben auf die katastrophalen Folgen der „positiven Psychologie“ hingewiesen. Wenn Scham, Trauer, Wut, Angst aus dem Beziehungsraum verbannt werden muss, wird es schwierig. Wer ist dann noch mein Gegenüber? Im Wettbewerb ums Glückselig-sein geht uns die Beziehungsfähigkeit verloren.

Übung zur Empathie: Die Hygienebedingungen Maske, Abstand, einen 1,5 m langen Faden. 10 Min Zeit um einen kleinen Ausflug zu machen. Für Sehende ohne Worte, für nicht sehende mit Worten.

Reflexion: Welche Gefühle konnten wir wodurch bei der anderen Person wahrnehmen?

Macht-radikal

MACHT, radikal betrachtet, ordnet die Verhältnisse und bringt eine Werteorientierung in das Beziehungsgeschehen. Sie bindet uns mit Verantwortung und Vertrauen und veranlasst uns im Dialog zu einem permanenten Austausch. Macht ist in diesem Sinn eine Herausforderung und eine Kampfansage an das bestehende Ohnmachtssystem. Ohnmacht ist banal und ethisch böse. Ausgerichtet an den Un-Werten erleben wir im Alltag, der Politik, der Wirtschaft und in der gesellschaftlichen Entwicklung ein willkürliches, manipulatives und gewaltvolles Handeln. Es wird die Lüge zur Wahrheit, Diskriminierung zu Gleichberechtigung, Ausbeutung zur Gerechtigkeit, usw. Das Radikale hier: in dem wir den großen Manipulatoren und Gewaltherrschern die Macht absprechen, unterlaufen wir ihre Willkürhandeln. Wir machen deutlich: Ihr verfügt nur über Ohnmacht und was ihr vollbringt ist Ohnmacht und Gewalt!

Über die Legitimität von Macht und Ohnmacht

Jede Macht, wie auch Herrschaft (OhnMacht) , versucht sich zu legitimieren. In unserem Ansatz wird Macht durch eine klare Verantwortungsübernahme, Vertrauen und einem beständigen Dialog geschaffen. In einem Herrschaftsverhältnis wird OhnMacht über die Akzeptanz des Herrschenden legitimiert. Je mehr Menschen ihm* ihr diese Herrschaft zugestehen, desto mehr Herrschaftsräume kann er*sie besetzen.

Macht ist von unserem Verständnis ein Element der Struktur. Struktur als die Umgebung in und durch die wir leben. Macht ist prägend für den Umgang mit Zeit, Raum, Zugehörigkeit, Gütern und Rollen. In der Praxis bedeutet dies, dass wir für die Güter, die wir begrenzt zur Verfügung haben, in Verantwortung sind. Ihre Nutzung eine Aushandlung und damit eine Entschleunigung braucht. Die aktuelle Tendenz: Beschleunigte Genehmigungsverfahren, beschleunigte Gesetzgebung, viele Lernstoff in kürzerer Zeit, schnelle Kommunikationslinien,... Zügiges Handeln mag im Bezug zum Klimawandel sinnvoll sein. Doch verhindern wir diese, von uns gemachte ökologische und ökonomische Entwicklung, durch Entschleunigung und mit viel Zeit für einen Dialog. Zeitwohlstand ist hier ein Schlüsselwort geworden. Ähnlich ist es mit dem Raum. Macht geht in Verantwortung für die Begrenztheit des Raumes und bietet uns eine Aushandlung über dessen Gebrauch. Wir gehen immer wieder in Machtrollen. Begreifen wir sie radikal, so werden wir die Rolle gerne annehmen und auch immer wieder, wie selbstverständlich, die Anerkennung dafür fordern.

In der banalen Umgangsform entwickeln wir mehr und mehr Ohnmachtsrollen. Eine Erfahrung aus jüngster Zeit. Ich führe ein Erstgespräch mit einer Umweltorganisation durch. Ich spüre, dass hier etwas nicht stimmt. Die Rollen sind unklar, es ist unklar wer was mitentscheidet und dann auch dafür die Verantwortung übernimmt. Vieles ist mit Idealen und damit auch Tabú's besetzt. Mein erster Impuls ist, sie durch eine gezielte Intervention und eine gute Beratung zu retten. Ich schlüpfte in die gleiche Allmacht, wie meine zu beratende Gruppe. Das ist mir bekannt und vertraut. Das Fatale: diese Allmachtsphantasien sind mit Euphorie gekoppelt. Das ich mich in eine Ohnmachtsrolle begeben habe, merke ich heute genau an dieser Euphorie. Sie ist eine Täuschung, die Enttäuschung und Ohnmacht schafft. Wenn ich hier in eine Machtrolle gehe, muss ich zu Beginn schon enttäuschen, kein Heilsversprechen abgeben sondern die schwierigen Klippen auf dieser Reise benennen. Auch meine Grenzen deutlich machen. Dennoch kann ich die Freude an dieser „Reise“ haben. Sie ist nur anders als die Euphorie der Allmacht.

Übung:

Rollenspiel in einer Gruppe: ca 5 Personen in einer Gruppe

Durch Zufall entscheidet sich wer ein*e Anhänger*in des Relativismus wird. Relativisten gehen davon aus, dass jede*r seine*ihre eigene Wahrheit hat. Es gibt keine gemeinsame Wahrheit.

Der Fall: diese 5 Personen arbeiten gemeinsam in einem Umwelt-Projekt. In Teamsitzungen fällt A. (Informatiker*in) immer wieder auf, dass er*sie sehr viel Plastikmüll dabei hat. Oft eine Tüte von einer Fast-food-Kette. Meist isst er*sie dann während der Teamsitzung seinen Burger. Für A. ist alles relativ. Er sieht es als eine Meinung an, dass die Erderwärmung von Menschen gemacht ist. Er glaubt, dass sein Verhalten sowieso nichts dazu beitragen kann,

B ist Teamleitung. An diesem Tag geht es um eine Vereinbarung, wie auch im Team der Müll reduziert werden kann.

